

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

30.9.1888 (No. 104)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946878)

# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreigespaltene Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

Nr. 104.

Oldenburg, Sonntag, den 30. September.

1888.

### Unsere Gesellschaft.

Unsere Gesellschaft, d. h. diejenigen Klassen der Bevöl-  
kerung, welche man gemeinhin unter der Bezeichnung „Ge-  
sellschaft“ versteht, pflegt sich in dem Wahne zu gefallen,  
daß sie das Volk sei und daß ihre Interessen mit den In-  
teressen des Volks identisch seien, bis eine revolutionäre Er-  
schütterung des Bodens, auf dem sie stand, ihr zeigt, daß  
sie nicht das Volk war, sondern nur die dünne Rinde um  
den feurig gährenden Kern.

Man kann also unsere Gesellschaft am besten dem Erd-  
ball vergleichen, auf dem wir wohnen. Eine dünne Rinde  
um einen ungeheuren feurig-flüssigen, vulkanisch gährenden,  
revolutionären Kern. Außerlich ist alles Ordnung, Friede,  
Blühen und Gedeihen; aber ein Moment, und die elemen-  
taren titanischen Kräfte der Unterwelt haben die ganze Herr-  
lichkeit in Schutt und Asche verwandelt. Nur wenige sind  
es, welche die bestehende, regierende, genießende, am öffent-  
lichen Leben Antheil nehmende Gesellschaft bilden; die Masse  
stellt den Lastträger, zugleich den übermächtigen Feind der  
Gesellschaft dar.

Und so ist es zu allen Zeiten gewesen. Es sind die  
niedern Stände, die Arbeitermassen, heutigen Tages auch  
wohl Arbeiterbataillone genannt, welche den übrigen Ständen  
der Gesellschaft feindlich gegenüberstehen.

Im Mittelalter bildeten nur zwei Stände die Gesell-  
schaft: Adel und Geistlichkeit. Sie waren die allein besitz-  
enden und die allein regierenden Klassen. In ihren Händen  
war der Grundbesitz, das einzige Besitzthum, welches dem  
Mittelalter bekannt war, und mit dem Grundbesitz war im  
Mittelalter die obrigkeitliche Herrschaft verbunden. Sie  
waren auch die allein gebildeten Klassen: außer den kirch-  
lichen und ritterlichen Kreisen gab es im Mittelalter keine  
selbstständige Bildung. Sie identifizirten sich mit der Nation.  
Ihre Geschichte erschien als mit der Geschichte der Nation  
gleichbedeutend. Der dritte Stand war noch geistig leistungs-  
unfähig und darum auch regierungsunfähig und von der  
Gesellschaft des Mittelalters ausgeschlossen.

Die deutsche Reformation des 16. Jahrhunderts war  
die erste große Bewegung gewesen, an welcher, und zwar  
gerade in Deutschland, das Bürgerthum selbstständig entschei-  
dend sich betheiligte. Die Reformation schloß in den deut-  
schen Städten mit dem Humanismus ihren Bund, und mit  
der lutherischen Kirche wuchs eine deutsche nationale Bildung  
empor, welche bestimmt schien, die geistige Großmacht der  
deutschen Zukunft zu werden. Aber dieser ganzen Entwicke-  
lung ward durch den dreißigjährigen Krieg ein Ziel gesetzt.  
Blut, gebrochen, entkräftet ging die Nation aus dem furcht-  
baren Jammer des großen Krieges hervor. Sie war bittel-  
arm geworden, wirtschaftlich und geistig. War sie im 16.  
Jahrhundert die geistige Führerin der Völker des Abendlandes  
gewesen, jetzt war das Scepter von ihr genommen worden.  
Anstatt der deutschen Bildung trat seit dem 17. Jahrhundert  
die Bildung Englands und Frankreichs beherrschend in den  
Vordergrund. In England war die Philosophie groß ge-  
worden, aus welcher die Aufklärung hervorging, deren In-  
halt dann durch die französische Literatur im 18. Jahrhun-  
dert Gemeingut des gebildeten Europa wurde. Auch Deutsch-  
land ward ein Lehrling und Slave der Bildung, welche  
von Frankreich her uns dargeboten ward.

(Fortsetzung folgt.)

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 29. September.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben ge-  
ruht, dem Rektor M u n d e r l o h in Oldenburg das Ehren-  
kreuz erster Klasse mit der goldenen Krone zu verleihen.

Unsere Großherzoglichen Herrschaften gedenken  
am nächsten Montag von Schloß Guldenhein nach Cutin  
überzuziehen. Die dazu bestimmte Dienerschaft hat sich be-  
reits am heutigen Tage von hier nach dort begeben.

Die Mitglieder der Großherzoglichen Hofkapelle hieselbst  
Herren D ü r e r b e h n (Violine), H i l d e b r a n d t (Cello)  
und B ö d e m a n n (Flöte) veranstalteten unter Mitwirkung  
des Herrn G. L ü s c h e n (Pianoforte) aus Wischenah am  
vorigen Mittwoch im Saale des Herrn H. L ü s c h e n in  
Zwischenah ein Solisten-Concert. Das ebenso ge-  
diegene als interessante Programm zu demselben war fol-

gendes: 1. Erster Satz aus dem Esdur-Trio für Pianoforte,  
Violine und Cello von Fr. Schubert, 2. „Le Trémolo.“  
Grand Air varié für Flöte von J. Demersseman, 3. Adagio  
aus dem dritten Concert für Violoncell von Holtermann,  
4. Ballade et Polonaise de Concert für Violine von G.  
Briegtemps, 5. Sonate Op. 13 für Pianoforte von Hum-  
mel, 6. Scherzo aus dem Esdur-Trio für Pianoforte,  
Violine und Cello von Fr. Schubert. Die Ausführung aller  
dieser Programm-Nummern war durchweg eine ganz aus-  
gezeichnete. Die Herren Concertgeber beherrschten nämlich  
sämmlich ihre Instrumente nicht nur mit großer technischer  
Virtuosität, sondern bekundeten auch bei ihren Darbietungen  
künstlerisches Erfassen und geistiges Durchdringen der zu  
Gehör zu bringenden Compositionen. Die Hörerschaft war  
denn auch wahrhaft entzückt von diesen einzig schönen musi-  
kalischen Genüssen und ehrte die wackern Künstler in begei-  
sterter Weise durch stürmischen Beifall.

**Groß. Theater.** In der 7. Abonnements-Vor-  
stellung am morgenden Sonntag, den 30. September, ge-  
langt zu Aufführung: „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“,  
Ausstattungs-Schauspiel mit Gesang und Tanz in 5 Akten  
nach A. d'Ennery und Jules Verne. Musik von Czerny.  
Am Dienstag, den 2. October (8. Abonnements-Vorstellung)  
gelangt dasselbe Stück abermals zur Aufführung. Wir ver-  
süßeln nicht hierbei noch besonders darauf aufmerksam zu  
machen, daß diese Vorstellungen nicht in der gewöhnlichen  
Weise um 7, sondern eine halbe Stunde früher, also schon  
um 6 1/2 Uhr ihren Anfang nehmen, was die Theaterbesucher  
nicht übersehen wollen. Im Uebrigen werden die Auffüh-  
rungen am Sonntag und Dienstag mit dem beliebten Aus-  
stattungsstück „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“, wel-  
ches wieder einmal unsern tüchtigen Theater-Maschinenmeister  
Herrn D u p h o r n Gelegenheit giebt, seine Kenntnisse auf  
dem von ihm vertretenen Gebiete entfalten zu können, gewiß  
ebenso starken Besuch finden, wie die verschiedenen Vorstel-  
lungen mit diesem interessanten Stück während der vorigen  
Theater-Saison.

**Groß. Theater.** Die erste Vorstellung für Aus-  
wärtige in dieser Saison findet am nächsten Mittwoch, den  
3. October, statt. Zur Aufführung gelangt das beliebte  
Ausstattungs-Schauspiel mit Gesang und Tanz „Die Reise  
um die Erde in 80 Tagen“.

Am 5. Dezember d. J. beabsichtigt das Offiziercorps  
unseres Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91  
(vormaligen Großherzoglich Oldenburgischen Infanterie-Regi-  
ments) das 75jährige Bestehen desselben feilich zu begehen.  
Zu der Feier sind auch alle diejenigen activen und inactiven  
Offiziere eingeladen, welche dem Regiment früher angehört  
haben und resp. noch am Leben sind.

Die unter Leitung der Herren Thierarzt Dr. Greve  
und Hofschmied Carl Hallerstedt sen. hieselbst stehende  
Oldenburgische **Fußbeschlagschule** beginnt am nächsten  
Montag den 1. October einen neuen Kursus. Die Anmel-  
dungen von Theilnehmern an demselben sind so zahlreich  
eingegangen, daß mehrere haben zurückgewiesen werden müs-  
sen. Selbst aus dem Hannoverschen waren Meldungen ein-  
gegangen. Man sieht hieraus, daß die genannte von der  
Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft ins Leben ge-  
rufene Schule in den betheiligten Kreisen gewiß sehr geschätzt  
wird und deren Leistungen sich bereits überallhin Bahn ge-  
brochen haben. Und dies Verdienst gebührt unsern Mitbür-  
gern Herren Thierarzt Dr. Greve, welchem der theoretische  
Unterricht, und Herrn Hofschmied Hallerstedt, welchem  
der praktische Unterricht der Schule anvertraut ist.

**Circus Carré.** Die Künstlergesellschaft Carré ist  
am gestrigen Freitag Nachmittag mittelst Extrazugs von Arn-  
heim in Holland hier eingetroffen und wird nun bereits am  
heutigen Sonnabend Abend in dem von dem Herrn Bau-  
unternehmer Mönning auf dem Pferdemarktplatze neu er-  
bauten großen, schön und bequem eingerichteten Circus die  
erste (Eröffnungs-) Vorstellung geben. Am morgenden Son-  
ntag werden dann zwei Vorstellungen, und zwar Nachmittags  
und Abends, stattfinden und dann geht es die folgenden Tage  
vorläufig so weiter. Indem wir die verehrte Künstlerschaft,  
von der wir ohne Zweifel wieder interessante und genuß-  
reiche Abende zu erwarten haben, nochmals von dieser Stelle

aus recht herzlich willkommen heißen, sei von heute ab und  
während der ganzen Circuszeit die Tageslosung ausgegeben:  
„Auf zu Carré!“

Unser diesjähriger **Kramermarkt** nimmt am mor-  
genden Sonntag Nachmittags 4 Uhr seinen Anfang, es stehen  
demnach die Kramermarktstreden wieder einmal vor der  
Thür. Geboten wird fürs Geld genug werden, die Markt-  
plätze sind mit Buden dicht besetzt, Sehenswürdigkeiten giebt  
es allerhand und Carouffels sind auch reichlich vertreten.  
Leider ist heute die Witterung, nachdem dieselbe während  
der letzten Zeit bis zum gestrigen Tage sehr schön gewesen,  
in Regenweiser umgeschlagen, wir wollen aber hoffen, daß  
trotzdem die Witterung während der Kramermarktstage eine  
recht gute bleibe. Im Uebrigen möge sich Jung und Alt  
nach Herzenslust amüsiren und nicht vergessen, das Porte-  
monnaie, sobald es leer geworden, immer wieder neu zu  
füllen, denn das Geld ist ja jetzt sehr billig zu haben. Also  
allerseits recht viel Vergnügen!

In **Habel's Hotel** concertirt diesmal während des  
Kramermarkts die hier aus den Vorjahren her bereits bestens  
bekannte Concert-Gesellschaft **Hartmann** aus Hamburg.  
Da dieselbe diesmal erheblich stärker ist als früher und na-  
mentlich aus Künstler-Spezialitäten ersten Ranges besteht,  
auch viele Neuheiten im Programm bieten wird, so wird ihr  
Seitens des Publikums die große Gunst, welche ihr früher  
stets entgegengebracht wurde, diesmal ganz gewiß nicht feh-  
len. Die Tagesparole während der Zeit des Kramermarkts  
läute daher: „Auf zu Hartmann in Habel's Hotel!“

„Unterscheiden wir genau!“ In **Anton Meyn's  
Restaurant**, bekanntlich das originellste und merkwürdigste  
Wirthschafts-Etablissement unserer Stadt, gelangt während  
der Kramermarktstage das berühmte „Franziskanerbräu“ zum  
Ankuch. Ferner wird daselbst als Spezialität ein Gerstensaft  
unter der Bezeichnung „Luchs“ verzapft, ein Geheimniß An-  
ton Meyn's und das Großartigste, was bisher auf dem  
Bier-Gebiete geleistet worden ist. Auch die Speisekarte  
wird eine sehr reichhaltige sein und viele schwere und wuch-  
tige Sachen enthalten. Also nicht lange gezögert und auf  
nach Anton Meyn's Restaurant. Der originelle Besitzer des-  
selben wird gewiß alles aufbieten, seine Gäste kraft seines  
außergewöhnlichen Unterhaltungstalents nach Möglichkeit  
zu amüsiren.

**Beauftragt.** Es sind beauftragt: der Hauptamts-  
Assistent Voigt zu Hamburg von seiner Entlassung aus  
seiner jetzigen Dienststellung ab bis weiter mit der provisori-  
schen Verwaltung der Obergrenzcontrole zu Horumerfel, vom  
1. October d. J. an der Grenzaufseher D u h m zu  
Föderwardersiel mit der provisorischen Verwaltung der Stelle  
eines Nebenjollamtsassistenten zu Elsfleth, vom 1. November  
d. J. ab der Hauptjollamtsassistent B e u s e l zu Barel mit  
der Verwaltung der Abfertigungsstelle am Bahnhof zu Barel  
und der Grenzaufseher S c h m i d t zu Barelhafen mit der  
Verwaltung der zweiten Assistentenstelle beim dem Haupt-  
jollamt Barel.

**Verliehen.** Dem Hauswart L o b i a s in Barel ist  
die Stelle des Amtschließers bei dem Großherzoglichen Amte  
Barel zum 1. October d. J. verliehen.

In Veranlassung der land- und forstwirthschaftlichen  
Ausstellung zu Lohne werden am nächsten Donnerstag den  
4. October **Extrapersonenzüge** zu gewöhnlichen Fahr-  
preisen nach folgendem Fahrplan gefahren:

Oldenburg	Abf.	6.05 Morgens.
Lohne	Ank.	8.35
Lohne	Abf.	8.00 Abends.
Oldenburg	Ank.	10.25

Die Züge erhalten in Abthorn Anschluß an den Mor-  
genzug von Quakenbrück nach Oldenburg und an den Abend-  
zug von Oldenburg nach Quakenbrück.

**Dauelsberg.** Auf unserer Arbeiter-Colonie befanden  
sich am 1. vorigen Monats 24 Colonisten, von welchen im  
Laufe des August 10 abgegangen sind; zugekommen sind  
im August 12, sodaß am 1. d. Mts. ein Bestand von 26  
Colonisten war; unter diesen 26 sind 4 geborene Bremer,  
(Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 14.

## Deutschland.

Beim Reichstag wird in der nächsten Session die Wiederaufnahme des Baues von Schlachtschiffen beantragt werden.

Wie verlautet, haben die Kommissionsverhandlungen in der Admiralität über die Neuordnung der obersten Marine-Verhörde jetzt ihren Abschluß gefunden. In Marinekreisen hält man es für feststehend, daß die wesentlichste Aenderung die Abtrennung der Kommando-Abtheilung von der Admiralität sein wird. Die Kommando-Abtheilungen werden in Zukunft unter dem kommandirenden Admiral stehen. Nach der Trennung von Kommando und Verwaltung, die voransichtlich schon mit dem Beginn des neuen Jahres herbeigeführt werden wird, dürfte Vize-Admiral Graf von Monts mit dem Oberkommando betraut werden. Ob die Personal-Angelegenheiten in Zukunft beim Kommando oder in einer neu zu errichtenden Marine-Abtheilung des Militärkabinetts behandelt werden, ist noch nicht bekannt. In dem zukünftigen Reichsamt der Marine würden also bleiben: 1) das Marine-Departement, 2) das Verwaltungs-Departement, 3) das Statistische Bureau, 4) das Hydrographische Amt, und 5) die Dezernate für Gerichts- und sanitäre Angelegenheiten. Wesentliche Aenderungen in der Organisation der Stationsbehörden sollen nicht beabsichtigt sein, auch bekräftigt sich die Annahme nicht, daß den Stationschefs die Befugnisse von kommandirenden Generalen beigelegt werden sollen, wohl aber wird ihr Einfluß auf die ihnen unterstellten Behörden innerhalb ihres Bezirks, wo es thunlich ist, noch verstärkt werden. Alle Angelegenheiten, welche irgend bei der Stationsinstanz erledigt werden können, sollen dort abgemacht werden. Das neue Programm zielt also auf Dezentralisation und scharfe Zusammenfassung der Kräfte bei den Stationen. Ob, wie vielfach angenommen wurde, auch eine Aenderung in dem Inspektionswesen eintreten wird, ist ebenfalls noch nicht bekannt. Dagegen darf man wohl annehmen, daß der Admiralitätsrath, zu dem man ja Staats-Offiziere und Techniker heranziehen kann, endlich in Wirksamkeit treten wird. Die Institution hat sich bei fast allen Marinen bewährt, sie ist überall der beste Schutz für eine organische Entwicklung gewesen.

Dem Vernehmen nach hat das preussische Kriegsministerium die Pulverfabrik zu Hanau, das Feuerwerks-Laboratorium und die Minutensfabrik zu Spandau, sowie die Gewehrfabriken zu Danzig und Erfurt aufgefördert, sich an der im nächsten Jahr zu Berlin stattfindenden allgemeinen deutschen Ausstellung für Unfallverhütung zu betheiligen. Desgleichen hat der Chef der Admiralität die kaiserlichen Werften und die Oberwerft-Direktion zu Kiel beauftragt, sich mit dem Ausstellungscomité zu dem gleichen Zweck in Verbindung zu setzen.

Der Bericht der Fabrikinspektoren für das Jahr 1887 behandelt auch die Frage der Arbeitseinstellungen. Dieselben haben in vielen Bezirken überhaupt nicht, in andern, so in Merseburg-Erfurt, Breslau-Siegnitz, Hannover, Leipzig, Danzig, Hesse, Anhalt, Neuz jüngere Linie, Bremen zwar in einzelnen Fällen, aber in der Regel nur in geringem Umfang und in der Form partieller Streiks stattgefunden. U. a. kamen sie in Württemberg und Baden nicht vor. Der Grund der Arbeitseinstellungen war, wenn auch nicht immer, so doch in der Regel die Weigerung des Arbeitgebers, den höheren Lohn-Forderungen stattzugeben. In der Mehrzahl der vorkommenden Fälle haben die Arbeiter ihre Forderungen nicht durchgesetzt. Sie mußten vielmehr meist, da ihnen auch keine andre Fabrik Arbeit gab, den betreffenden Arbeitsort verlassen. Beide Theile waren somit durch die Arbeitseinstellung geschädigt. An vielen Orten klagten die Arbeitgeber, daß die gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichend seien, um sie vor den, aus einer so plötzlichen Arbeitsniederlegung erwachsenden Nachtheilen zu schützen. Der Einfluß der Fabrik-Aufsichtsbeamten auf die Arbeiter hat sich in einzelnen Fällen bezüglich der Arbeitseinstellungen recht wohlthätig erwiesen. So wurde im Aufsichtsbezirk Dresden der Ausbruch einer in einer größeren Ofenfabrik beabsichtigten Arbeitseinstellung gelegentlich eines zufälligen Besuchs der Fabrik seitens des Aufsichtsbeamten verhindert, indem die Arbeiter den Vorstellungen desselben bereitwillig Gehör gaben und daraufhin von dem beabsichtigten Streik Abstand nahmen. In Uebereinstimmung mit der Thatfache, daß im Berichtsjahr die Zahl der Arbeitseinstellungen, sowie der Umfang

derselben verhältnißmäßig gering geworden ist, wird in den Berichten der Fabrikinspektoren das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern erfreulicherweise häufiger als ein gutes, befriedigendes, mitunter auch noch als ein patriarchalisches bezeichnet.

Die Germanisirung Lothringens durch Uebergang des Großgrundbesitzes aus französischen in deutsche Hände bildet seit langer Zeit den Gegenstand zahlreicher Erörterungen in der deutsch-gefunten Presse Elsaß-Lothringens. Auch im übrigen Deutschland ist man vielfach dem Gedanken näher getreten, in Elsaß-Lothringen, ähnlich wie in Posen, durch innere Kolonisation den Fortschritt des Deutschtums zu fördern. An staatliche Beihilfe hat man dabei weniger gedacht, als an das bereitwillige Eingreifen deutscher Grundbesitzer. Es ist die Bildung einer Art von Ansetzungs-Kommission im Werk, welche den Uebergang von Grundbesitz aus französischen in deutsche Hände vermitteln soll. Die Thätigkeit derselben würde durch den Umstand erleichtert werden, daß eine Reihe von Grundbesitzern, die sich in Frankreich aufhalten und ihre Güter nicht selbst verwalten, zu Verhandlungen über den Verkauf ihres Grundbesitzes geneigt sind. Es ist daher hauptsächlich die Frage von Bedeutung, ob es für deutsche Grundbesitzer, abgesehen von der politischen Seite, auch wirtschaftlich rathsam ist, Güter in Elsaß-Lothringen zu erwerben.

## Ausland.

**Oesterreich.** Als Beitrag zur Charakteristik des jüngst vom Kaiser „gerügten“ Bischofs Strohmayer mag folgendes dienen: Ein in Agrar erscheinendes serbisches Blatt, „Stremaq“, veröffentlicht ein Rundschreiben Strohmayers vom 15. Juni 1888 an die Geistlichkeit in der Diakonarer Diözese, in welchem mitgeteilt wird, daß die Gesellschaft der katholischen Propaganda in Lyon dem Bischof abermals 2000 Francs für die katholischen Missionare in Serbien zugesandt habe. Das Schreiben erwähnt ferner eine Bitte des Lyoner „Bereins zur Verbreitung des katholischen Glaubens“, denselben unterstützen zu wollen. Der Bischof ordnet an, daß für diese Unterstützung Sammlungen eingeleitet und Ende Oktober jeden Jahres dem bischöflichen Ordinariat eingekandt werden sollen. Die Zeitung „Stremaq“ bemerkt hierzu, dieses Rundschreiben lasse sich mit dem kleineren Begrüßungs-Telegramm und mit den Ideen des Bischofs von einer Versöhnung und Vereinigung der abendländischen und morgenländischen Kirche nicht zusammenreimen. In Anbald möge man nach alledem von Strohmayer halten, was man wolle, die Serben aber würden wissen, was sie von seiner Heuchelei und Verstellung zu halten haben. In Pest und Wien, wo man die maßlose Eitelkeit Strohmayers kennt, überrascht diese Leistung nicht, da man weiß, daß der Bischof abwechselnd durch katholische Propaganda und dann wieder durch Panславismus für sich Klame machte. Namentlich war er stets bestrebt, in Paris Verbindungen zu haben, und sein Haus war eine Sammelstätte für alle fahrenden französischen Journalisten. Bekannt ist übrigens, daß der Vatikan zu Zwecken der katholischen Propaganda im Orient nientals sich Strohmayers bediente, der höchstens von französischen privaten Gesellschaften aufgesucht, offiziell aber seit Jahren grundsätzlich übergangen wurde.

**Italien.** An der zu Ehren Kaiser Wilhelm II. stattfindenden Flottenrevue bei Neapel werden 20 Kriegsschiffe und 22 Torpedoboote theilnehmen, den Oberbefehl bei derselben wird Admiral Acton führen. Kaiser Wilhelm, der König, die Königin und der Kronprinz von Italien werden der Revue auf der königlichen Yacht „Savoja“ beiwohnen.

**Belgien.** Am 30. September tritt in Brüssel der internationale Kongreß zur Berathung handelsrechtlicher Fragen zur zweiten Session zusammen. In der ersten, 1887 in Antwerpen abgehaltenen Session sind durch die stattgehabten Berathungen sehr befriedigende Resultate bezüglich der Handelsbeziehungen zwischen den europäischen Staaten erzielt worden und für die jetzige Session steht „der Wechsel“ auf der Tagesordnung der Verhandlungen. Die einschlägige Gesetzgebung ist bekanntlich in dieser so wichtigen Frage sehr verschieden, und es wird sich darum handeln, eine Formel oder ein Verfahren zu ermitteln, um bezüglich des Wechsels eine möglichst gleichmäßige Gesetzgebung in den, auf dem Kongreß vertretenen Staaten einzuführen.

**Frankreich.** Das französische Handelsministerium veröffentlicht jetzt erst die offiziellen statistischen Ergebnisse der

Volkszählung von 1886. Danach betrug die Bevölkerung Frankreichs am 30. Mai 1886 37 930 759 Seelen. Was die Fremden in Frankreich anbetrifft, so war deren Zahl 1876 801 754, 1881 1 001 090, 1886 1 126 531. Die Zahl der Deutschen in Frankreich hat von 1881 bis 1886 um 18 128 zugenommen (von 81 986 auf 100 114), die der Belgier um 50 000, der Italiener um 24 000, der Schweizer um 12 000.

Am Sonntag Mittag fand in Bergaincourt an der deutsch-französischen Grenze die Einweihung eines Denkmals zur Erinnerung an die Affaire Kaufmann (!) statt. Der Denkstein trägt folgende Inschrift: „Am 24. September 1887 wurden hier zwei französische Bürger, Graf v. Wangen, Dragoneroffizier und Prignon aus Raon les Lau auf dem Territorium von Bergaincourt von dem deutschen Soldaten Kaufmann der eine schwer verwundet, der andre getödtet.“ — An chauvinistischen Phrasen wird es da wohl nicht gemangelt haben, da viele Mitglieder der Patriotenliga der Feier beiwohnten.

**Türkei.** Ein Trabe des Sultans nimmt die Vorschläge an, welche der Unterhändler Kaula demselben für ein deutsches Konsortium unterbreitete. Dieselben betreffen die Konzession für eine Eisenbahn von Ismid nach Angora und den Rückkauf der Eisenbahn Haidarpasscha-Ismid, sowie die Aufnahme eines Anlehens von 1½ Millionen türkischen Pfund zum Emissionsskurs von 70.

**Afrika.** Suakin scheint jetzt von den Sudanesen auf der Landseite fürmlich belagert zu sein. Etwa 10 000 Mann stark, haben sie sich 900 Ellen von den Wasserforts entfernt eingegraben und bringen nun zum erstenmal Geschütze in Thätigkeit. Ihre Artillerie besteht nur aus zwei Feldgeschützen, 7-Pfündern, aber eins derselben haben sie bis auf 600 Ellen an die Forts herangebracht, und bis jetzt ist es weder der Artillerie in Suakin, noch dem englischen Kriegsschiff „Ganeit“ gelungen, die Kanonen der Sudanesen, welche ein ungemein heftiges, fast unaufhörliches Feuer unterhalten, zum Schweigen zu bringen. Vor einigen Tagen warfen die Sudanesen zwei Granaten in die Stadt. Zum Glück explodirten dieselben aber nicht. Die Gefahr der Lage Suakins besteht darin, daß die Rebellen die besten und größten Brunnen beherrschen. Das Wasser von den im Innern der Stadt gelegenen Brunnen ist ungenießbar, und das durch Kondensation gewonnene genügt nur für die Truppen. Der Verlust der Engländer beträgt bis jetzt 6 Verwundete. Der Verlust des Feindes ist unbekannt, wahrscheinlich aber bedeutend. Unter den Europäern in der Stadt herrscht bedeutende Besorgniß, die Militärbehörden glauben jedoch nicht an Gefahr. Ein Ueberläufer sagte aus, daß die Rebellen die Garnison erst durch Mangel schwächen und sie dann angreifen wollen. Ein britisches Kanonenboot und ein ägyptisches Bataillon werden binnen kurzem erwartet. Wahrscheinlich wird auch ein Schiff mit Kondensationsapparaten eintreffen. Außerdem ist ein italienisches Kanonenboot von Massauah abgeleget, um der Garnison von Suakin zu Hilfe zu kommen. Es wäre dies der erste Fall offenen Zusammenwirkens der Italiener mit den Engländern, wohl auf Grund des zwischen England und Italien bezüglich maritimer Fragen geschlossenen Bündnisses.

Auch am oberen Nil finden jetzt täglich Kämpfe statt. Die Garnisonen von Wady Galfa und Assuan sollen daher verstärkt werden.

## Gerichtssaal.

Drei Grazien waren es nicht, welche vor einigen Monaten in Berlin und zwar in der Reichenbergerstraße eine solenne Kauferei aufführten und dadurch die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich zogen. Die schlagfertigen „Damen“ standen nun dieser Tage als die Ehefrauen M., K. und J. vor dem dortigen Schöffengericht, um sich wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Zwischen Frau J. und den beiden andern Angeklagten herrschte bittere Feindschaft, welche wiederholt in den wunderbarsten Schimpfworten sich Luft machte, am 15. Juni aber in äußerst gewalthätiger Weise zum Ausbruch kam. Die beiden ersten Angeklagten befanden sich gerade in dem Klopptischen Porzellangeschäft, welches der Tochter der Frau M. gehört, als eine gemeinsame Feindin vorbeikam und sich alsbald ein neues heftiges Wortgefecht entwickelte, welches die J. auf die Bodentreppe lockte. Jetzt aber rückte Frau M. mit schwerem Geschütz vor: Sie

## Feuilleton.

(Vollständig fortgesetzt.)

### Mann über Bord.

(Schluß.)

Endlich hatte den Mörder der Lohn seiner Thaten erreicht. Vom wilden Fieber durchdrast, lag Doller da und Nachtspeisen führten ihm alle seine schwarzen Verbrehen vor, eins grauiger als das andre.

Sie aber, die ihn hätte trösten sollen, stand auf Deck und kommandirte dem Steuermann den Cours nach Süden, nach ihrer Heimat. Und dieser gehorchte gern und willig, denn ihm hatte Dollers letzter Anschlag gegolten.

Berting hatte in dunkler Nacht, da sie sich längst von dem Verbrecher losgesagt, den tobbringenden Streich mit kräftiger Hand ausgehalten, und den jäh überraschten Mörder fest umklammert, während nun der Steuermann mit gewaltigem Schlag den Kopf des Verruchten traf, daß diesem das Bewußtsein schwand auf lange Zeit. Dann hatten sie den Blutenden in eine Kajüte geschleift, und mit hundertfachen festen Banden ihn angebunden, daß er sich nicht befreien konnte, wenn er auch im Besitz seiner früheren Kraft gewesen wäre.

Doller aber lag und raste im Wundfieber, daß den beiden graute vor der Menge entsetzlicher Gestalten, die sein Gewissen heraufbeschwor.

Da stand sie nun, die arme, gebeugte, und jetzt doch wieder so muthig gewordene Tochter des Dörschtrandes, und in ihrem Herzen regte sich ein Schimmer von Genugthuung; denn der Schoner drehte nach Süden und flog der alten Heimat zu.

Die Nacht brach herein, die Nacht des Sturmes.

„Laf brausen den Wind, wackerer Maat; laf die Sturzsee über Deck spülen und alles zu zerreißen drohen: wir halten uns fest im wilden Getümmel und Wogengebrüll! Gott der Gnädige hat uns aus Mörderkrallen gerettet, er wird uns auch im Kampf mit den empörten Elementen nicht verlassen!“

Pfeilschnell pflog das Schiff dahin. — — — Am öden Strand schritten, von Renahl her, drei Männer westwärts. Es waren May Schlieben, Johann Kramer und der arme stille Jack Perin. Sie wollten nach W., um dort einen Verwandten Schliebens zu besuchen, und hatten Jack mitgenommen, um vielleicht daselbst eine Spur von seinen Verwandten zu finden.

Wohlbekannt mit Steg und Weg marschirten sie so die ganze Nacht hindurch, und langten noch vor dämmender Frühe in W. an.

Hier stand noch oder bereits wieder alles am Strand und blickte in den rasenden Wogeneswall. Da stand noch immer der Lootse am Fernrohr; da standen noch die Fischer der Küste, um zu schauen, ob die Fluthen nicht Strand und Hütten verschlingen würden. Da standen nun auch die drei nächtlichen Wanderer aus Renahl, vornan auf der Mole, wo das Eis trotz der Allgewalt des Wassers noch immer eine Strecke in die See hinein hielt. Langsam, unbestimmt dämmerte die erste leise Spur des beginnenden Morgens herauf.

Der beobachtende Lootse — nachdem er wieder einen tüchtigen Schluck aus dem Glase gethan, welches mit steifem Grog gefüllt war — versenkte von neuem den Blick in's Fernrohr. Er schaute lange und unverwandt — plötzlich stuzte er — er erhob zweifelnd das Haupt

— rieb sich die Augen — schaute noch einmal — fest und sicher — „Barmherziger Himmel! Ein Schiff!“

In weiter Ferne, tief eintauchend in die Wogen, erschien ein Schiff, welches im Vollwind heranjagte.

„Schiff in Sicht!“

Hunderstimmig hallte der Schrei am Strand wieder. Das Schiff flog mit dem dämmenden Morgen heran. Jetzt war es auf dem Leuchthurm, dessen Licht allmählich erblakte, mit bloßem Auge sichtbar — jetzt auch auf den Molen.

Wie die wilde Jagd rissen die kurzen Segel die Planken mit sich fort, hinein in den Strudel des Verderbens, hinter welchen der rettende Port; hinein in den haushohen Eisberg, der aus Millionen von Splintern bestand; hinein in die schneeweisse Brandung.

Wie der Schwan auftaucht aus stillem Wasser, so tauchte das Fahrzeug aus den Eisplittern hervor, schoß noch eine weite Strecke auf dem Eise dahin, bis es plötzlich still stand, fest eingerammt zwischen dem viele Fuß tiefen Packeis, eingeklinkt wie von tausend Hammern.

So lag es da, das stolze Wrack, Mast und Takelage über Bord, aber fest und trotzig, auf die Kraft seiner Planken bauend.

Menschenleer war das Verdeck des Schoners. Der volle Tag war da und blickte hell hinein in die Verwüstung und auf die hunderte von blassen durchwachten Gesichtern am Strand.

Da lag der braune Schoner, bewegungslos, kaum einige tausend Schritte von der Einfahrt in den Hafen. Niemand am Strand vermochte zu sagen, was sein Inneres barg; denn niemand vermochte zu ihm zu gelangen, niemand seiner vielleicht wieder hoffenden Mann-

ergriff einen Schrubber und bearbeitete ihre Gegnerin mit demselben so nachdrücklich, daß das Blut floß, während ihre Verbündete, Frau K., den Laden gleichfalls als „festen Verbau“ betrachtete und mit einem Porzellanteller dem Feind entgegenzog. Die Angegriffene war aber nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit den Armen ihren Gegnerinnen gewachsen: nach kurzen Kampf um den Besitz des Schrubbers behielt Frau F. denselben als Siegerin in der Hand und nun entwickelte sich eine Scene, die als Illustration zu dem alten Wort dienen konnte: „Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz!“ Frau F. hatte sich den Verderben drohenden Schrubber kaum erkämpft, als sie auch begann, unter den am Ladeneingang aufgestellten Porzellantischen eine fürchterliche Mütterung zu halten: sie schlug blindlings in das Gefähr hinein, so daß die Nachbarschaft neugierig die Köpfe zum Fenster herausstreckte, in der Meinung, daß hier ein verfrühter Polsterabend gefeiert wurde, und die Mezelei nahm nicht eher ein Ende, als bis für 50 Mk. Porzellan in Scherben am Boden lag. Die drei mühtigen Vertreterinnen des Ewig-Weiblichen mußten gemeinschaftlich auf derselben Anklagebank Platz nehmen und suchten mit großer Zungenfertigkeit den Gerichtshof zu überzeugen, daß immer die Gegenpartei die Mauterei veranlaßt und die Frauenwürde so arg vergessen habe. Der Gerichtshof war seinerseits der Meinung, daß Frau F. sich den beiden Frauen gegenüber in einer Art Nothwehr befunden habe, aber für den unnothwendig unter dem Porzellan veranstalteten Massenmord büßen müsse. Sie wurde deshalb wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zu 20 Mk. Geldbuße event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt, ihre Gegnerinnen dagegen haben ihre Kampfesmuth mit je 100 Mk. Geldbuße event. 10 Tagen Gefängniß zu bezahlen. Ihr Küchensettel wird deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach etwas knapp ausfallen.

Vor dem Central-Gerichtshof von London gelangte kürzlich der Prozeß des Matrosen Patrik Kelly, welcher auf dem Schiff „Erin“ am 9. Juli zwei seiner Kameraden auf der Reise von Gravesend nach Newyork auf hoher See ermordet hatte, zur Verhandlung. Kelly ist ein jähzorniger Mann, welcher vom Beginn der Reise fortwährend Streit mit der übrigen Mannschaft hatte. Als am 8. Juli beim Segelreifen einer der Ermordeten, Namens Chapman, eine Bemerkung fallen ließ, die auf niemand besonders gemünzt war, bezog Kelly dieselbe sofort auf sich und erklärte, er wolle dem Chapman schon auszahlen. Als nachts dieser und noch ein anderer Matrose, Namens Barry, in ihren Kojen ruhig schliefen, stieß Kelly ihnen ein Messer in die Brust, so daß das Blut in Strömen herabfloß und beide bald darauf starben. Darauf ging der Mörder auf Deck und theilte dem wachhabenden Offizier ohne jede Erregung sein Verbrechen mit. Er sei gereizt worden, wolle aber nicht sagen, worin die Aufreizung bestanden habe. Nachdem Kelly auf der weiteren Reise in Eisen gelegt war, wurde er in Newyork dem britischen Konsul übergeben, welcher ihn zurück nach England schaffen ließ. Trotzdem der Verteidiger in seiner Behauptung, der Angeklagte leide an Illusionen und Hallucinationen und sei daher bei Begehung der That nicht zurechnungsfähig gewesen, von dem als Sachverständigen zugezogenen Prof. Bastian unterstützt wurde, gab die Jury nach kurzer Beratung ihren Wahrspruch auf Schuldig ab. Kelly verzog, als ihm der Richter das Todesurtheil verkündigte, seine Muskeln.

### Ausnahmsweise.

Bezüglich der Hochzeit der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen Konstantin von Griechenland, wird aus Athen berichtet, daß gemäß den in der griechisch-orthodoxen Kirche und der in der griechischen Verfassung vorgeesehenen Ausnahmsbestimmungen zwar ein Uebertritt der Prinzessin zur orthodoxen Kirche nicht erforderlich ist, wohl aber die Trauerzeremonie in beiden, also in der evangelischen sowohl, als in der griechischen Kirche vorgenommen werden muß. Letztere hat, wie wir im Anschluß an diese Nachricht bemerken wollen, in ihren Hochzeitsgebräuchen die ältesten christlichen Traditionen bewahrt, Braut und Bräutigam sind bei ihnen noch wie in den frühesten Zeiten mit Kronen und trohnenähnlichen Kränzen geschmückt. Uraltem Brauch nach geht der Bräutigam verschleiert zur Kirche, an der Thür empfängt der Geistliche das Brautpaar mit dem Kreuz, giebt ihm unter Weisprüchen brennende Kerzen in die Hand

und führt es vor den Altar, wo über Brautpaar und Priester ein kostbarer Baldachin gehalten wird. Sodann wird der Altar unter Gebeten und Gesängen dreimal umgangen. Eine Hochzeitsbinde, bei einfachen Hochzeiten aus roth und weißem Tuch bestehend, wird um das Brautpaar geschlungen, während der Pope den Segen spricht, die Ringe wechselt und die Trauung vollzieht. Die Hochzeitsbinde für die Prinzessin Sophie und den Kronprinzen Konstantin soll mit ganz besonderer Pracht und Kostbarkeiten ausgestattet werden, und die Stickerien von niemand Geringerem, als der Königin Olga unter Mithilfe der Geschwister des Kronprinzen, der Prinzessin Alexandra, Prinzessin Marie und der jüngsten, erst neunjährigen Prinzessin Olga gearbeitet sein.

Durch eine Mordthat ist die Stadt Weida in Sachsen-Weimar am 15. d. M. in große Aufregung versetzt worden. Eine hohe Sechzigerin, Ehefrau des Schneidermeisters Duedsen, wurde am genannten Tage früh gegen 10 Uhr in dem 35 Centimeter tiefen Wassertümpel einer Ausschachtung, ungefähr 160 Meter von ihrer Wohnung, welche an der Geraer Straße unterhalb der Centralhalle liegt, todt aufgefunden. Der Ehemann war daran gewöhnt, daß die Frau öfter in der Stadt bei den Kindern übernachtete und erst morgens zurückkehrte. An jenem Morgen fand er in der Gartenlaube in unmittelbarer Nähe des Hauses starke Blutspuren. Er ging in die Stadt, nach seiner Frau zu fragen. Unterdessen wurde die Leiche aufgefunden. In der Laube lagen zwei blutige Beile, welche von Dued als ihm gehörig erkannt wurden. Der Weg von der Laube nach dem Fundort der Leiche geht anfangs sehr steil und zeigte Blutspuren. Die Besichtigung durch das Amtssphyhikat ergab, daß der Tod infolge eines wuchtigen Schlages mit dem stumpfen Theil des Beiles seitlich auf den Hinterkopf, unterhalb des Wirbels, sofort eingetreten sein mußte. Das Untersuchungsgericht begab sich am Nachmittag an den Thortort und nahm die nöthigen Verhöre vor. Der Ehemann der Ermordeten wurde noch auf der Osterburg vernommen und abends 9 Uhr entlassen, jedoch auf Anordnung der Staatsanwaltschaft um Mitternacht verhaftet. Am folgenden Tag nach dem Gottesdienst fand unter Zuziehung des Gatten in der Leichenhalle die Section der Leiche statt.

Der Gendarm, welcher an der deutsch-französischen Grenze im Elsaß erschossen vorgefunden wurde und Gegenstand der abenteuerlichsten Vermuthungen gewesen, war ein geborener Brandenburger, er stammte aus dem Dorf Wandsdorf, im Kreise Osthavelland, wo seine Eltern und Geschwister, sowie seine Braut wohnen. Dem „A. f. S.“ liegt nun ein bei der Leiche vorgefundener Brief des Verstorbenen vor, in welchem er von demselben Abschied nimmt und gleich im Anfang wörtlich sagt: „Ich sterbe, weil es unserm Oberwachmeister nicht einleuchten kann, warum ich einen Mann wegen Diebstahls eingesperrt habe.“ Der Unglückliche, welcher am 15. Oktober in Wandsdorf seine Hochzeit feiern wollte, hat sich also offenbar infolge eines Zerwürfnisses mit dem Vorgesetzten den Tod gegeben.

Die italienische Eisenbahn-Verwaltung hat wegen des ungeheuren Fremdenandranges 100 österreichische Waggons gemietet.

Der vierte internationale Kongreß der Ohrenärzte, welcher in den letzten Tagen in Brüssel tagte, hat alle seine Vorgänger sowohl an Zahl der Theilnehmer (102) als auch an wissenschaftlicher Ausbeute übertroffen. Die Berühmtheiten fast aller Staaten Europas und Amerikas hatten sich eingefunden, um in täglich sechsstündiger Arbeit die neuesten Entdeckungen und Erfahrungen auf dem Gebiet der Ohrenheilkunde mitzutheilen. Frankreich war durch Gelle und Meniere, Oesterreich durch Professor Poltzer (Wien), Dr. Morpurgo (Triest) und Professor Bock (Wien), Amerika durch die Professoren Knapp und Koosa vertreten. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Dr. Charles Delstange (Brüssel) gewählt. Von den 52 Vorträgen haben 12 die neuen Forschungen auf dem Gebiet der Anatomie und pathologischen Anatomie des Gehörorgans behandelt, während 40 Vorträge der praktischen Ohrenheilkunde und den mit derselben in Konnex stehenden Krankheiten des Nasenrachenraumes und den Demonstrationen anatomischer Präparate und neuer Ohren-Instrumente gewidmet waren.

Eine interessante „Ruf“-Affäre wird aus London gemeldet. Auf dem Landgut des Lord Alcott wurde kürzlich eine große Jagd veranstaltet; als dieselbe vorüber war, sagte

der junge Gemahlin des Hausherrn: „Mein Mann liebt die Wettrennen, wir wollen eins veranstalten, und derjenige, der zuerst am Ziel ist, bekommt von mir einen Kuß als Siegespreis.“ Die Herren stellten sich, angeleitet durch den süßen Lohn in Possitur, die Lady Klaischte in die Hände, und zehn Minuten später kam ein Beter ihres Gatten, um sich den Lohn zu holen. Wohlgemuth löste die Lady ihr Versprechen ein. Niemand bemerkte, daß Lord Alcott mittlerweile verschwunden war, und als sich die Gesellschaft zu Tisch setzte, meldete ein Diener, der Lord sei bringender Geschäfte halber nach London gereist. Von dort aus erhielt die Lady bald ein Telegramm des Advokaten zugestellt, worin ihr derselbe mittheilte, ihr Gatte habe gegen sie die Scheidungsklage eingereicht und in derselben erklärt, ein Lord Alcott mache sich nichts daraus, beim Rennen eine Million zu verlieren, aber ein Kuß seiner Gattin sei ein Verlust, den er nicht verschmerzen könne.

Gelbes Fieber. Aus Washington schreibt man: Jacksonville in Florida, eine Stadt von 18 000 Einwohnern ist vom gelben Fieber heimgesucht worden. Tausende von Einwohnern von Jacksonville haben sich nach allen Richtungen auf's Land geflüchtet und unter Bäumen, Zelten und Hütten ein zeitweiliges Unterkommen gesucht. Die vor kurzem noch blühende Stadt mit einem halbtropischen Klima, mit schönen Parkanlagen und großen Hotels verfallen, ist im Lauf weniger Wochen fast verödet. Die böse Krankheit macht rasende Fortschritte. Auch in Fernandina (Ost-Florida) wird das Auftreten des gelben Fiebers amtlich bestätigt. Nur ein Frost kann den Verheerungen des gelben Fiebers ein Ende machen, und ein solcher ist in Florida nicht vor November zu erwarten.

### Letzte Nachrichten.

Berlin. (Telegramm.) Nach einer Mittheilung aus Braunschweig würde der Kaiser Ende November oder Anfang Dezember dort eintreffen, um dem Regenten Prinz Albrecht einen Besuch abzustatten.

Leipzig. (Telegramm.) Großes Aufsehen erregt unter den Polen eine Verfügung des hiesigen ruffenischen Metropolitens, wonach die am 27. Juli wegen Verbots unterbliebene Feier der vor 900 Jahren erfolgten Christianisirung Rußlands nunmehr am 13. Oktober in Galizien begangen werden soll.

Paris. (Telegramm.) Die Wiedereröffnung der Kammern wird wahrscheinlich bis zum 15. Oktober verschoben werden, weil die Arbeiten der Budget-Kommission noch nicht genügend vorgeschritten sind.

Die gerichtliche Untersuchung in der Attentats-Affaire „Garnier“ ist nunmehr beendet, der Bericht der Irrenärzte über den Geisteszustand des Attentäters wurde bereits dem Justizminister zugestellt.

Nach Meldungen aus St. Etienne hat in den dortigen Kohlen-Gruben ein ernster Zusammenstoß zwischen den Streikenden und denjenigen Arbeitern stattgefunden, welche arbeiten wollten. Es kamen dabei zahlreiche Verwundungen vor. Gendarmen schritten ein und verhafteten mehrere Personen, welche die Streikenden zu befreien versuchten, so daß die Gendarmen von der Waffe Gebrauch machen mußten.

Belgrad. (Telegramm.) Dem Bischof Nikarof ist die Aufforderung zugegangen, abzutreten, weil er sich dem ruffenischen Clerus gegenüber verpflichtet, die Synode zu Gunsten der Königin Natalie zu beeinflussen. Bis zur Stunde ist er der an ihn ergangenen Weisung noch nicht nachgekommen.

### Vermischtes.

Ein vom General Philip H. Sheridan verfaßter Artikel, der in der November-Nummer von „Scribners Magazine“ erscheinen wird, enthält u. a. auch die nachstehende Schilderung einer Fahrt, die Sheridan mit Bismarck nach der Schlacht bei Gravelotte hatte: „Unsre Route führte durch das Dorf Gorze, und hier fanden wir die Wege von Wagen so verstopft, daß ich fürchtete, es würde Abend werden, ehe wir das Gedränge passiren könnten, denn die Fuhrleute nahmen von den Rufen unsrer Postillone nicht die geringste Notiz. Der Graf war in dessen der Lage gewachsen, denn indem er ein Pistol hinter seinem Sitz hervorlangte, und mich bat, sitzen zu bleiben, sprang er aus dem Wagen und säuberte schnell die Straße, indem er in die Fußheulen rechts und links auszubiegen befahl. So ging er in Front unsrer Equipage, bis wir die Blotade passirt hatten, und nahm dann wieder seinen Sitz ein, wobei er bemerkte: „Dies ist kein besonders würdevolles Geschäft für den Kanzler der deutschen Konföderation; aber es ist der einzige Weg, um durchzukommen.“

schafft Hilfe und Rettung zu bringen. Traurig blickten alle Augen hinüber und manches füllte sich mit Thränen.

Da plötzlich rang sich ein Schrei aus tiefster Seele, ein Schrei, so laut und durchdringend, daß alles rings erzitterte: „Wally! Ahoi!“

Und mit gewaltigem Sprung setzte eine Gestalt herab von der Mole auf das Eis, mit Blitzesschnelle flog sie von Scholle zu Scholle, bald bis zu den Knien versinkend, bald wie ein Vogel der Lüfte darüber hinstreichend — hin, vorwärts nach dem Brack.

„Wally! Ahoi!“

Und siehe! Der Schrei des wahnsinnigen Bruders erweckte die Schwester im Raum aus der Betäubung, in welche sie der Eissturz gesenkt und häutig stieg sie die Stufen hinauf nach Deck, ein Tau in der Hand haltend, welches sie dem Ankömmling zuwarf. Er klonn hinauf. Beide lagen sich in den Armen.

Die Nacht des Wahnsinns im Geiste Jacks war gebrochen; der Friede wieder eingelebt in Bertings Herzen. Unter Eis und Wogengebraus haben die Geschwister sich wiedergefunden.

Da stürzte jemand die Treppe herauf: hochgewachsen war die schwarze Gestalt, die soeben mit der Kraft der Verzweiflung den Fesseln und dem durch einen gewaltigen Schlag betäubten Steuermann entsprungen, und sich nun den beiden entgegenwarf mit rollenden, blutunterlaufenen Augen, ein Messer in der Faust.

Ein Blick — ein Erkennen!

Mit einem Schrei ingrimmigster Wuth stürzte sich Jack auf den Mörder. Doch dieser wartete den Angriff nicht ab, sondern mit wildem Gebrüll wich er rückwärts, liehend — zum erstenmal in seinem Leben.

Bevor Jack ihn ergreifen konnte, hatte Doller das Steuerdeck erreicht und die blutbesiedelten Hände gegen den Himmel haltend, stürzte er sich von derselben Stelle in die Eismasse, von welcher er seinen ehemaligen Kapitän in die See geschleudert hatte.

Langsam sank er unter, — und über dem Verirrten schlossen sich die Trümmer der einzelnen Schollen. — Und am Strand?

Hier hatte man auch das Fahrzeug wieder erkannt, welches im Sommer desselben Jahres das braunäugige Fischermädchen entführt hatte, und der alte Lootse, welcher bei der Verfolgung des Schoners den Rutter kommandirt hatte, versicherte, daß die da im Schiff Geschwister wären, Jack und Berting Perin hießen und der Todte unter'm Eise der Verführer und Räuber und Mörder wäre.

Und die Revahler traten heran und erzählten, wie der Wahnsinnige seit dem Juni bei ihnen wäre, und man seine Herkunft und seinen Namen nicht kenne.

„Nun, da könnt Ihr hier den Vater sehen!“ rief der Lootse auf den alten Perin zeigend, der eben mit den übrigen Fischern athemlos herbeieilte.

Und sie erzählten und redeten, und alle hörten nassen Blickes zu.

„Aber nun, Jungens!“ rief Karl, über den plötzlich ein neues Leben gekommen war. „Nun hin zum Brack, und holen wir sie heim!“

Aber das schien wenigstens vorläufig unmöglich zu sein. Noch immer hatte sich der Sturm nicht gelegt; und wenn auch mit der höher steigenden Sonne seine Heftigkeit etwas nachließ, so war doch vor Abend keine Möglichkeit vorhanden, an Bord zu gelangen.

Doch die Liebe, wie vorhin der Wahnsinn, besiegte

alle Schwierigkeiten, und das kühne Beispiel des einzelnen riß alles mit sich fort.

Mit gewaltiger Anstrengung und unterstützt von dem jungen und alten Fischervolk, auch von den muthigen Revahlern, gelang es endlich dem unerschrockenen Karl, auf schwachem Boot sich dem Brack zu nähern, welches er als der erste erstieg.

Jetzt war keine Zeit zu Erklärungen. Schnell brachte man Jack, Berting und den noch immer betäubten Steuermann in's Boot, und gelangte glücklich wieder an den Strand.

Hier empfing sie hundertfacher Jubelruf, und fast auf Händen getragen wurden die Braven, bis sie ein gasliches Dach erreicht. — — — — —

Wieder war es Neujahr geworden.

Wieder saß die ganze Fischergesellschaft im Hause des alten Perin und gedachte des ganzen Jahres; und Karl neben Berting, Jack neben dem Vater segneten freudestrahlend den Sturm, welcher sie wieder vereint hatte.

Als der Sturm endlich ausgetobt hatte und man auf der festen Eisbrücke zum Schoner gelangen konnte, da fand sich, daß Doller gute Wirthschaft gehalten hatte mit dem Gelde Jacks; denn er hatte es fast verdoppelt. Und als nun der Frühling in's Land kam, der Kapitän Jack Perin mit seinem Steuermann Karl und dessen Frau Berting auf Deck seiner neugetauften „Wally“ stand und mit neuer Takelage wieder in See stach, da tönte ihnen, als sie über die Oerbank segelten, aus allen Böten der wohlbekannte Ruf entgegen, welcher der Schwester Lust und Trauer bereitet, welcher dem Bruder die Nacht des Wahnsinns hinweggerafft hatte, der Ruf:

„Wally! Ahoi!“

während 2 aus dem Oldenburgischen gebürtig sind, ferner der Confession nach 21 evangelisch, 5 katholisch und von Gewerbe 4 Commis, 2 Cigarrenarbeiter, 1 Gärtner, 1 Maurer, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Schreiber, 2 Tischler, 1 Tapezierer, 1 Heizer und 10 gewöhnliche Arbeiter; die Verpflegungskosten haben im Augustmonat pro Mann und Tag 27,21 Pf., also etwas mehr als 27 Pfennig betragen.

### Missionsfache.

Wir kommen und bitten wieder, uns auch dieses Jahr beim Missionswerk helfen zu wollen und erinnern jetzt besonders diejenigen an unsern Verkauf, welche uns Handarbeiten schenken, uns auch dies Jahr nicht zu vergessen, und bitten um recht brauchbare Dinge, doch werden auch Luxusgegenstände, Lebensmittel, Obst, Feldfrüchte, sowie die allerfeinste Gabe herzlich dankend empfangen. Der Verkauf wird wie sonst im November stattfinden.

Im Namen der Vereinsdamen  
Frau Geh. Kirchenrath Ramsauer.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche

Am Sonntag, den 30. September:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

#### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 30. September:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

#### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 30. September:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

#### Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 30. September:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)  
K. Wobitz, Prediger.

#### Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 30. September:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).  
Thesmacher, Prediger.

### Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 30. September 1888. 7. Abon.-Vorst.

Anfang 6 1/2 Uhr:

#### Die Reise um die Erde in 80 Tagen.

Ausstattungs-Schauspiel mit Gesang und Tanz in 5 Akten nach A. d'Ennery und Jules Verne. Musik von Czerny.

Rasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.

Ende nach 10 1/2 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursverzeichn.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	108,—	108,55
3 1/2% " "	103,6	104,15
3 1/2% Oldenb. Consols	102,75	103,75
(Stück 2 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)		
4% Oldenburg. Communal-Anleihen	108,—	104,—
4% Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
do	100,25	101,25
3 1/2% Oldenb. Bo'encredit-Bfandbriefe (flüssig)	102,75	102,75
4% Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2% Landschäftliche Central-Bandbriefe	61,10	101,65
3% Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt)	137,—	137,80
4% Gutin-Lübeker Prior.-Obligat. von 1887	102,20	102,75
3 1/2% do Staats-Anleihe von 1887	101,45	102,—
3 1/2% Bremer do von 1887	101,80	102,35
2 1/2% do do von 1888	101,80	102,35
3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91,50	92,25
4% Preussische consolidirte Anleihe	107,—	107,55
3 1/2% do	104,50	105,5
5% Italien. Rente Stücke von 20000 Franc. und dar	96,95	97,50
5% do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc.)	97,05	97,75
4% Römische Staatsanleihe 2.—5 Serie	96,95	97,50
3% Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	6,—	61,15
3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,50	100,05
3 1/2% Schwedische Hypothek.-Bandbriefe	95,95	96,50
4% Salzammergut-Prioritäten, garantirt	101,50	—
4% Lissabonner Stadtanleihe	83,40	83,95
4% Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,95	—
4% do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	103,10	103,65
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	102,20	—
3 1/2% do. der R. ein Hypothek.-Bank	97,95	98,70
5% Borussia-Prioritäten	100,—	—
5% Wit selber Prioritäten	99,50	—
4 1/2% Wapp-Spinnerei-Priorität zahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-actien	—	—
(Vollgez. Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan 1888)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1887.)	—	—
Oldenburger Eisenminen-Actien (Luzerner)	101,—	—
(4% Zins vom 1. Juli 1888)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Abd.-Actien	—	—
(4% Zins v. 1. Januar 1888)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesell. Haft.-Actien pro	—	—
Stück ohne Divid. in Mar.	—	—
Oldenburg. Glasbläsen-Actien (4% Zins vom	—	—
1. Januar 1888)	—	105,50
Wchsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	118,30	169,10
„ London „ 1 M. „ „	21,38	20,48
„ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,2
Holland. Banknoten für 10 Mk.	16,85	—

Discount der Deutschen Reichsbank 4%

### Anzeigen.

Prima **Presshonig** empfiehlt  
**W. Stolle.**

Oldenburg 1888.

Auf dem Pferdemarktsplatz.

# Königlich Niederländischer Circus Oscar Carré.

Sonntag, den 30. September, um 4 und 7 Uhr:

## 2 große Vorstellungen.

In beiden Vorstellungen kommen abwechselnd zur Aufführung:

Neu! Die 4 Goldfische „Emir“, „Soliman“, „Adel“ und „Redjid“. „Stabernia II“, in der hohen Schule geritten vom Direktor D. Carré. Das Apportierpferd „Puff“. Die königliche Post mit 8 Ponny's. Auftreten der Damen Willes. Amalia Reuz und Pauline, sowie der Herren Frank Wellville, Leopold Reuz, Leonard und Napoleon. Debüt der weltberühmten Japanesen-Truppe **To-Ki-Ka-Ta**. Die Zwischenpausen werden durch die Clowns Eugene, Moreno, Defock, 4 Gebrüder Romoly, 2 Gebrüder Dalton und Charlton auf das Angenehmste ausgefüllt. Grande Quadrille de Fantazie in ungarischem Costüm, geritten von 4 Damen und 4 Herren.

Einlaß 1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Preise der Plätze: Nummerirter Logensitz 3 Mk. Nummerirter Sperritz 2 Mk. Erster Platz 1,50 Mk. Zweiter Platz 1 Mk. Dritter Platz 50 Pf. — Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem ersten Platz 1 Mk., auf dem zweiten Platz 50 Pf., auf den übrigen Plätzen volle Preise. — Die Herren vom Militair vom Feldwebel abwärts zahlen an Wochentagen auf dem ersten Platz 1 Mk. und auf dem zweiten Platz 50 Pf.

Billets sind Mittags von 11 bis 2 Uhr und Abends von 5 Uhr ab im Circus-Bureau zu haben. Billets haben nur Gültigkeit für die Vorstellung, zu welcher solche gekauft wurden.

Montag, den 1. Oktober, Abends 7 Uhr:

## Grosse brillante Vorstellung

mit neuem Programm.

Hochachtend

Oscar Carré, Direktor  
des Königlich Niederländischen Circus,  
Ritter v. h. Orden.

# Ant. Meyn's Restaurant.

Anstich von echtem Franziskanerbräu.

Als Spezialität „Luchs.“

Warme und kalte Speisen in bekannter Güte.

# Thee

in nur feinsten  
Qualität sehr  
preiswerth bei  
J. Seiner. Söner.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen  
der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoir-  
arbeiten und Regulierungen empfiehlt sich  
**Diedr. Grube**, pract. Buchhalter.

## W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher

Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).

Größter

und am comfortablesten eingerichteter Haar-  
schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz.

Atelier

zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.  
Verkauf deutscher, englischer und  
französischer Parfümerien und Seifen.  
Coulante Bedienung bei billiger Preis-  
stellung.

Bringe meine

## Wirtschaft

in gütige Erinnerung.

Wilh. Dinklage.

Chneerstraße 17, hinter dem Lindenhofsgarten.

## „Hof von Oldenburg.“

Meine Gastwirthschaft und Restauration, verbunden  
mit Ausspann und Stallung für Pferde halte dem  
geehrten Publikum, namentlich den Herren Landwirthen  
angelegentlichst empfohlen.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit  
Logis für Fremde. [Logis und Morgekaffee 1,50.]  
Amerik. Billard. Hochachtungsvoll

G. Winter, Staulinie 7.

## Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 30. September:

### Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

## Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 30. September:

### Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Neffenstr. 23.

## Zoologischer Garten.

Sonntag, den 30. September:

### Grosser Ball.

Es ladet höflichst ein Fr. Schmidt.

Großten. „Zum weißen Lamm.“  
Sonntag, den 30. September:

## Ball

Es ladet freundlichst ein Heinr. Duvendorst